

Dompredigerin Christiane Münker

1. Sonntag nach Trinitatis, 02. Juni 2024, 10 Uhr

Predigt über Jeremia 23, 16-29

¹⁶ So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN. ¹⁷ Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. ¹⁸ Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? ¹⁹ Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. ²⁰ Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. ²¹ Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. ²² Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren. ²³ Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? ²⁴ Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR. ²⁵ Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. ²⁶ Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen ²⁷ und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, so wie ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? ²⁸ Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR. ²⁹ Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

(Kanzelgruß)

„Was ist Wahrheit?“ – liebe Gemeinde, diese Frage stellt Pilatus Jesus beim Verhör, nachdem dieser gesagt hat: „Ich bin in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge.“

Was ist Wahrheit? – In einer Zeit der Fake-News und alternativen Fakten, in einer Welt, wo auf erschreckende Weise so viele Menschen den Verantwortungsträgern in Politik, Kirche und Gesellschaft nicht mehr vertrauen, weil die ja „eh nicht die Wahrheit sagen“, wo Verunsicherung und Misstrauen um sich greift – was ist Wahrheit?

Vor zwei Wochen, am Pfingstfest, da haben wir ihn herbeigesungen, „o komm, du den Geist der Wahrheit“, wir haben das Wunder der weltumspannenden Einheit im Geist der Wahrheit gefeiert, das tut gut, das trägt uns hoffentlich auch. Aber: wie weit sind wir denn „eines Geistes“, trägt uns die gemeinsame Wahrheit, wenn es um die Fragen geht, die uns so brennend bewegen? Auch um „Wahrheitsfragen“? Wir ringen, auch unter Christinnen und Christen. Zwischen den Konfessionen, aber auch innerevangelisch, liberal oder konservativ, wie weit öffnen wir uns? Beim Bibelverständnis, Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, ... wie weit sollten sich Christinnen und Christen politisch engagieren, wie geht das heute mit dem „Friedenstiften“, wie gehen wir um mit Menschen, die sich deutlich zu antidemokratischen Werten positionieren ...? Eines Geistes in der einen Wahrheit – wenn's doch so einfach wäre! Manchmal sehnen wir uns nach der Verkündigung der einen Wahrheit (die möglichst aber dann der eigenen Einstellung entsprechen sollte!!!).

Und auch gesamtgesellschaftlich spüren wir ja in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt bei vielen die Sehnsucht nach klaren, eindeutigen Positionen. Und die Gefahr ist zu allen Zeiten groß, dass Menschen „einfachen Wahrheiten“ hinterherlaufen.

Und da, mitten hinein, hören wir als Predigttext heute die schroffen Worte des Propheten Jeremia: „Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn.“

Vielleicht denken jetzt einige: Wie gut, eine klare, eindeutige Position, gäb's mal wieder einen solchen Propheten des Herrn, der uns, zumindest uns in der Kirche, mal wieder genau sagen würde, worauf wir hören sollen, was wir zu glauben und zu tun haben!

Aber Vorsicht! Und gucken wir mal genauer hin, in diesen Text aus dem 6. Jahrhundert vor Christus.

Das Nordreich Israel war schon längst eingenommen, das Südreich kann sich nur noch mit Mühe und schwierigen Koalitionen über Wasser halten, die Vernichtung durch die Großmacht Assur droht.

„Es wird kein Unheil über euch kommen“, wird schon alles nicht so schlimm, unser Gott wird doch sein Volk nicht verlassen, sagen da die einen Propheten. Sie berufen sich auf die Traditionen und die angeblichen Zusagen Gottes – aber dagegen tritt Jeremia auf. Glaubt ihnen nicht: Es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter. Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen ...“ Puh! Wem hätten wir wohl lieber zugehört? Prophet gegen Propheten – ein Streit um die Deutungshoheit des Wortes Gottes. Und wer hat nun recht? Auf der einen Seite die beamteten Berufspropheten am Tempel und Königshof. Träume und Visionen können sie wohl vorweisen für ihre Heilszusagen, und gerade Träume werden ja immer wieder auch bei den wahren Propheten Gottes als Kriterium genannt - daneben der Außenseiter Jeremia, der mit seinen drastischen Worten den Wahrheitsanspruch erhebt. Wer ist der richtige, wer der falsche Prophet?

Liebe Gemeinde, machen wir uns jetzt keine Hoffnungen, dass allzu schnell herauszukommen. Auch damals, bei Jeremia, hat es Jahrzehnte gedauert! Im Nachhinein, nach der Katastrophe des Unterganges des Landes, der Stadt Jerusalems und der Zerstörung des Tempels, in und nach der Gefangenschaft in Babylon, da hat das Volk Israel erkannt: Jeremia hatte recht! Durch seinen Mund waren wir doch schon gewarnt. Gott hat das Unheil durch Jeremia und andere Propheten vorhergesagt, wenn wir uns nicht ändern!

Und: wir haben uns nicht geändert, die Katastrophe ist gerechte Strafe. Aber nun schenkt Gott uns einen Neuanfang.

Das Buch Jeremia, wie ja alle Schriften des AT, ist ein Buch aus dem Rückblick! Durch die Endredakteure, die Worte gesammelt und vervollständigt haben, werden Augen geöffnet und wird die Erkenntnis geweckt: Jeremia war der Prophet des Herrn, er hat die Wahrheit verkündigt!

Im Rückblick, hinterher – liebe Gemeinde, ja da war allen klar, dass die Barmer Theologische Erklärung, fast auf den Tag vor genau 90 Jahren, 1934, verfasst, das richtige Signal gegen den Totalitätsanspruch des NS Regimes auch auf die Kirchen war – und nach 1945 stellten sich alle gerne in die Tradition der Bekennenden Kirche. Im Nachhinein, da haben dann aber auch bekennende Christinnen und Christen erkennen müssen, dass sie nicht auf die prophetische Stimme derer gehört haben, die schon 1933 mahnten, auch für Jüdinnen und Juden einzutreten. Und es gab diese Stimmen! Beispiele für das „Im Nachhinein“ gibt es zuhauf. Und manchmal frage ich mich, was wir wohl im Nachhinein als wahre oder falsche Prophetie heute erkennen?

Aber, liebe Gemeinde, noch einmal ein Schritt zurück: Ja, der Außenseiter Jeremia tritt mit einem enormen Sendungsbewusstsein auf, seine Berufung hatte ihn gestärkt, und doch ist ja gerade Jeremia ein Prophet, der sich immer wieder auch in Frage stellt, der

klagt und leidet unter seinem Auftrag – und: der es sich nicht leicht macht mit dem „Wahrheitsanspruch“. Er wahrt den Abstand zwischen Mensch und Gott, er fragt ernsthaft, auch sich selbst: „Wer hat im Rat des Herrn gestanden? Wer hat sein Wort gehört?“ Und dann lässt Gott durch ihn verkündigen: „Bin ich denn nur ein Gott, der nahe ist und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“ Liebe Gemeinde, wie sehr sehnen wir uns alle nach dem nahen Gott, dessen Wege und Ratschlüsse wie ein offenes Buch vor uns liegen. Der ferne Gott, der deus absconditus, wie Martin Luther ihn nannte, rätselhaft und fremd. Aber wenn wir ehrlich sind, gibt es sie doch in unserem Leben, und vor allem auch im Blick auf die Zukunft dieser Welt, diese Zeiten, in denen wir so wenig von Gott spüren, wo wir uns nach klaren Botschaften sehnen. Wo wir um Gottes Wahrheit ringen. Und das Wissen darum lässt uns als seine geliebten Menschenkinder immer wieder in den Diskurs gehen: Was ist Wahrheit? Wir tun gut daran, auch uns und unsere allzu klaren menschlichen Positionen immer wieder in Frage zu stellen. Unser Glaube ist auf Diskurs und Debatte über das Wort Gottes programmiert. Im Gespräch sein, das gehört zu unserer jüdisch-christlichen Tradition. Gerade auch durch die Begegnungen mit unseren jüdischen Geschwistern haben wir, speziell auch auf den Kirchentagen, die Lehrhausgespräche kennengelernt – gemeinsames Ringen um das Wort Gottes, eben keine klaren Dogmen und ein Aburteilen anderer Meinungen, oder Menschen, die andere Konsequenzen aus ihrem Glauben ziehen.

Und nun, liebe Gemeinde, stehen wir da mit diesen klaren Worten des Jeremia im Prophetenstreit von damals und unserer Frage, was heute richtige oder falsche Prophetie ist? Ringen ja, aber unser Suchen und Fragen kann ja nicht einfach beliebig sein. Und damit wir auf richtig oder falsch nicht erst wieder auf die Katastrophe als Entscheid warten müssen, hören wir hier in unserem Predigttext – übrigens, wie Alttestamentliche Forscher erkannt haben, das erste Mal so explizit in der Glaubensgeschichte - als Kriterium „Gottes Wort“. Ein Wort, das bewegt und wirkmächtig ist, dass uns nicht immer nur sanft und bejahend entgegentritt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.“ Gottes Wort rüttelt auf – es ist ein kritisches Wort! Kritik – von krinein, griechisch: unterscheiden. Ringen um richtig oder falsch und dann für sich Konsequenzen ziehen! Und das ist nicht trivial und harmlos. Es ist nicht gleichgültig, wir sind gefragt als Christinnen und Christen und sollen Position beziehen! Aber Vorsicht: dieser unterscheidende Glaube muss immer zuallererst bei mir selber anfangen. Ich muss mich (und nicht selbstgerecht die anderen) fragen: Was glaube ich, was erzähle ich anderen weiter, wie höre ich auf das Wort Gottes. Gebe ich meine eigenen Wünsche und Träume weiter, rede ich aus mir selbst, oder aus dem Mund des Herrn? Sehne ich mich nach: es wird schon alles gut, höre ich auf die aufrüttelnden Worte und nehme ich die Welt im Sinne Gottes in den Blick? Und da kann ich nur jeden Tag neu hoffen und darum beten, dass sich mir das Wort Gottes immer wieder als tröstliche Gewissheit und als Hilfe zu einem kritischen Bewusstsein hilft.

Das Wort Gottes, es kommt uns aus der Bibel entgegen, darum ist ja auch jede Neuerung, Veränderung, Schärfung der Positionen in der Kirche immer streng an die Bibel gebunden. Darum schärfen wir in jedem Gottesdienst auch unsere Frage nach Wahrheit an biblischen Texten. Darum lesen viele Christinnen und Christen jeden Tag in der Bibel, um heute Position zu beziehen. Bibel und Tageszeitung, so beschrieb der große Theologe Karl Barth seinen Tagesbeginn. Nur: gerade bei der Bibel geht es um hörendes, kritisches Lesen und Bewahren im Sinne des lebendigen Wortes Gottes in Christus. Wie oft wurden und werden biblische Worte auch missbraucht für eigenmächtige Ziele! Die Bergpredigt, deren Eingangsworte, die berühmten Seligpreisungen, uns hier in der Kuppel im Dom besonders begleiten, hat z.B. 1933 der berühmte Reichsbischof Müller hier in Berlin unter der Überschrift: „Deutsche Gottesworte“ als Worte für die deutschen Volksgenossen übersetzt: Wohl denen, die mit ihren Volksgenossen (und nur mit ihnen!) Frieden halten;

sie tun Gottes Willen“. Heute für uns, im Nachhinein ganz klar, ein falscher Prophet. Aber für uns deutlich ein Aufruf zur Vorsicht, gerade in diesen Zeiten, in denen Worte und Taten der Ausgrenzung, Hass, Rassismus und Antisemitismus wieder salonfähig sind, und sich manche auf ihre christliche-abendländische Tradition berufen und das Wort Gottes im Munde führen.

Liebe Gemeinde, uns allen will Gott in seinem Wort lebendig nahekommen, damit wir unterscheiden lernen zwischen richtig und falsch, zwischen lebensförderlich und zerstörerisch, zwischen Wahrheit und Lüge. Unsere Kritik kommt aus dem Wort Gottes, aber dieses Wort Gottes ist eben darin lebendig, dass wir es an Jesus Christus und seiner Wahrheit prüfen und schärfen. Nicht umsonst hat die Barmer Theologische Erklärung über jede der 6 Thesen ein Bibelwort und prononciert in der ersten These bezeugt: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt ist, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ Was ist Wahrheit? – liebe Gemeinde, in Jesus Christus ist Gottes Wahrheit Mensch geworden, sein ja zu uns, seine grenzenlose Liebe, die uns zu Leben hilft. Sie lehrt uns, zu unterscheiden zwischen richtig und falsch, v.a. aber führt sie uns zur Buße, zur Umkehr, zum kritischen Blick auf mich selbst. Wo träume ich meinen eigenen Traum, wo lasse ich mich ein auf selbstgewählte Ziele, meine Wünsche und Vorteile. Wo predigen wir, was bequem ist und gerne gehört wird? Wo stehen auch wir als Kirche in der Gefahr, auf alle möglichen Stimmen zu reagieren, aber nicht mehr der Wirkmacht des Wortes Gottes zu vertrauen?

„Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.“

Lasst uns diese starken Worte heute hören als Zuspruch und Anspruch auf unser Leben, als Angebot zur Buße und zur gemeinsamen Besinnung auf Gottes kraftvolles Ja zu uns und seiner geliebten Welt. Gott weist uns den Weg, und er will, dass wir nicht erst wieder nach der Katastrophe zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

(Kanzelsegen)